

Kleines  
Knabenkraut  
(*Orchis morio*)

Foto | D. Priller



Text | Ing. David Priller,  
Naturraum Manager  
Naturschutzgebiet  
Jaidhaus, sowie  
Geschäftsführer der  
Stiftung für Natur des  
| Naturschutzbund |  
Oberösterreichs

## WIESENREKULTIVIERUNG IM NATURSCHUTZGEBIET JAIDHAUS

*Das Naturschutzgebiet Jaidhaus in der Gemeinde Molln wurde 2014 verordnet.  
Es besteht aus ca. 284 ha Wald und 35 ha Wiesenflächen.*

Den Kern bilden die seit Jahrzehnten bestehenden charakteristischen „Buckelwiesen“ mit seltenen Arten wie das Kleine Knabenkraut (*Orchis morio*) oder den Stängellosen Enzian (*Gentiana clusii*). Es ist den Landwirten zu verdanken, dass sich diese Arten durch ihre extensive Bewirtschaftung dort gehalten haben. Die Stiftung für Natur des Naturschutzbundes Oö. ist auf einer ca. 10 ha großen Fläche Eigentümerin und konnte diese Fläche mit Hilfe des Oö. Landschaftsentwicklungsfonds

ankaufen und in das Naturschutzgebiet einbringen.

### GESCHICHTE

Aus alten Luftbildern ist ersichtlich, dass das Jaidhaus nicht immer so war, wie es heute aussieht. Der Großteil der Flächen war mehr oder weniger waldfrei und die Landwirte aus Molln nutzten diese Flächen für die Heu- und Streugewinnung. Einzelne große Bäume standen verstreut im ganzen Gebiet und dienten als Schattenspender, Grenzbäume

oder als Streulieferant, wo im Herbst das Laub mit dem Heu als Einstreu abgeerntet wurde. Diese jährliche Nutzung hatte zur Folge, dass sich ein extrem magerer und karger Standort gebildet hat, der eine Vielzahl an konkurrenzschwachen Pflanzenarten gedeihen ließ. Durch zunehmende Industrialisierung wurden das Heu und die Einstreu aus den Berghängen nicht mehr benötigt. Dies hatte zur Folge, dass viele Flächen an die Österreichischen Bundesforste verkauft oder mit Fichten aufgeforstet wurden.





### PARKÄHNLICHER WALD

Der nach Süden exponierte Wald ist jedoch nicht wie sonst zu 100% überschirmt, sondern er ist spärlich bewachsen und ähnelt eher einem Park als einem dichten, kühlen und schattigen Wald. Durch die geringe Überschirmung bildet dieser einen einzigartigen Lebensraum für wärme- und lichtliebende Tier- und Pflanzenarten, die solche Lebensbedingungen brauchen.

### REKULTIVIERUNG

Mit der Verordnung des Naturschutzgebietes hat sich das Land OÖ, Abteilung Naturschutz zum Ziel gemacht, einen Teil der ehemaligen Wiesen wieder zu reaktivieren, aber auch mit Fichten aufgeforstete Flächen wieder zu regionaltypischen Magerwiesen umzuwandeln.

Es hat sich gezeigt, dass je nach Bodenbeschaffenheit und Bestockungsgrad der Fichten verschiedene Methoden zum Einsatz kommen können.

Nach Schlägerungsmaßnahmen bleiben die Wurzelstöcke und einiges Geäst auf der Fläche zurück. Sollen diese Hinterlassenschaften nun in

Form einer Rodung entfernt werden, um daraus eine mähbare Wiese zu machen, so müssen sämtliche Rückstände der Baumschlägerungen von der Fläche entfernt werden, um ein hindernisfreies Mähen mit einem Mähgerät in Zukunft sicher zu stellen! Dazu werden im Jaidhaus mehrere Methoden beziehungsweise Geräte und Maschinen getestet.

### TIEFGRÜNDIGER BODEN MIT GERINGEM BESTOCKUNGSGRAD

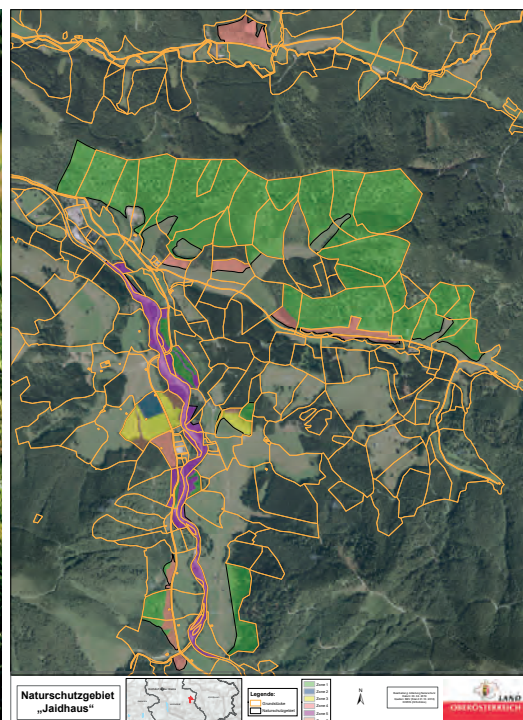
Neigungsunabhängig weisen Flächen mit geringem Bestockungsanteil selbst nach Jahrzehnten immer noch einen hohen Anteil an Wiesenbrachen zwischen den Bäumen auf. Um zu gewährleisten, dass sich die Wiese wieder rasch regenerieren kann, sollten diese Reste unbedingt erhalten bleiben, da sich gezeigt hat, dass selbst nach Jahrzehnten immer noch viel Samen vorhanden sind, die nur darauf warten, bei geeigneten Bedingungen wieder zu keimen. Auf solchen Flächen bietet sich das Ausgraben der Wurzelstöcke mit einer einfachen Baggerschaufel an. Auf nicht allzu steilen Flächen kann auch eine PS-starke Forstfräse zum Einsatz kommen. Beim Einsatz der Forstfräse bleiben jedoch viele kleine und

unerwünschte Holzstücke auf der Fläche zurück, wodurch die Wiesenentwicklung an solchen Stellen verzögert bzw. verhindert wird.

### SEICHTGRÜNDIGER BODEN MIT HOHEM BESTOCKUNGSGRAD

Das Herausreißen der Wurzelstöcke mittels Bagger würde bei seichtgründigen Böden viele Steine an die Oberfläche befördern und steile Hänge durch die große Erdbewegung erosionsanfällig machen. Daher ist es ratsam, auf diesen Flächen die Wurzeln im Boden zu belassen und nur die Baumstümpfe so tief wie möglich zu entfernen.

Der stellenweise hohe Bestockungsgrad hat meist dazu geführt, dass durch die Beschattung der Bäume die letzten Wiesenreste verschwunden sind und ein kahler Waldboden entstand. Je steiler diese Flächen sind, desto erosionsanfälliger sind sie auch und es fehlt an Bewuchs um diese zu stabilisieren. Für solche Bereiche gibt es je nach Neigung verschiedene technische Maßnahmen wie das Abfräsen, Abzwicken oder bodenebenes Abschneiden der Baumstümpfe. Das dabei entstandene Hackgut muss jedoch unbedingt so gut es geht aus



Diese Wiese im Schutzgebiet Jaidhaus lag Jahrzehnte lang brach. Nach einer Schwendmaßnahme und zwei Jahren Mahd, kommen wieder typische Magerwiesenarten vor.

Foto | C. Hatzenbichler

Naturschutzgebiet samt Zonierung.

Grafik | Land OÖ



Historische  
Luftaufnahmen  
aus dem Jahre  
1953 und 2013  
zeigen die extreme  
Verwaldung in nur  
wenigen Jahr-  
zehnten.

Foto | C. Hatzenbichler



Humusreiche  
Böden mit  
geringer Anzahl  
an Bäumen rodet  
man am Besten  
mit einem Bagger  
und erhält die  
letzten Wiesenreste  
so gut es geht

Foto | D. Priller



Bilderserie vom  
Fichtenbestand bis  
hin zur mähbaren  
Wiese, wo das  
Heu nach ca. 3 bis  
4 Jahren problem-  
los genutzt werden  
kann am Beispiel  
der „Hoadna-  
wiese“.

Foto | D. Priller



Beweidung einer  
geschwendeten  
und gemulchten  
„Buckelwiese mit  
weißen Barock-  
eseln. Sie fressen  
Disteln, Pfeifen-  
gras und auf-  
kommende  
Sträucher.

Foto | D. Priller



der Fläche entfernt werden, da es an-  
sonsten für viele Jahre ein ungünsti-  
ges Keimbett verursacht. Bei fehlen-  
der Wiesenvegetation muss mittels  
Einsaat aus benachbarten Flächen  
oder Mähgutübertragung nachge-  
holfen werden. Saatgut aus weiter  
entfernt liegenden Herkunftsn  
würde zu einer floristischen Verfälschung  
führen und ist im Naturschutz uner-  
wünscht.

Sollte das Ziel der Fläche eine Wei-  
de sein bzw. muss die Umwandlung  
nicht all zu schnell gehen, können  
die Baumstümpfe auch gut und  
gerne mehrere Jahre auf der Fläche  
verbleiben. Diese haben dann Zeit  
morsch zu werden und können spä-  
ter mit einfachen und günstigen Me-  
thoden aus der Fläche entfernt wer-  
den. Gleichzeitig dienen sie auch als  
Totholz für Wildbienen und Co.

Egal für welche Methode man sich  
entscheidet, jede Rodungsfläche  
muss zum Schluss noch einmal mit  
einem Mulcher oberflächlich bearbei-  
tet werden und ein bis zweimal kom-  
plett händisch von größeren Steinen  
oder Ästen abgeräumt werden, um  
ein unfallfreies Mähen mittels Mo-  
tormäher zu gewährleisten.

Im Jaidhaus hat sich gezeigt, dass sich  
aus verwaldeten oder verbuschten  
Flächen relativ rasch naturschutz-  
fachlich hochwertige und mähbare  
Wiesenflächen entwickeln lassen.  
Mit einer rekultivierten Fläche von  
(bisher) um die 14 ha Wiesen und  
Weiden wurde hier wie in keinem  
anderen Gebiet in Oberösterreich  
die Wiederherstellung artenreicher  
Flächen umgesetzt. Für mindestens  
7 akut vom Aussterben bedrohten  
Pflanzenarten und zumindest 3 akut  
vom Aussterben bedrohte Schmet-  
terlingsarten kamen diese Maßnah-  
men teilweise in der sprichwörtlich  
letzten Sekunde.

Der Aufwand ist erheblich, ange-  
sichts der überaus artenreichen und  
seltenen Fauna und Flora, die hier  
in kurzer Zeit wieder entstanden ist,  
jedoch in Zeiten des Artensterbens  
vollkommen gerechtfertigt.